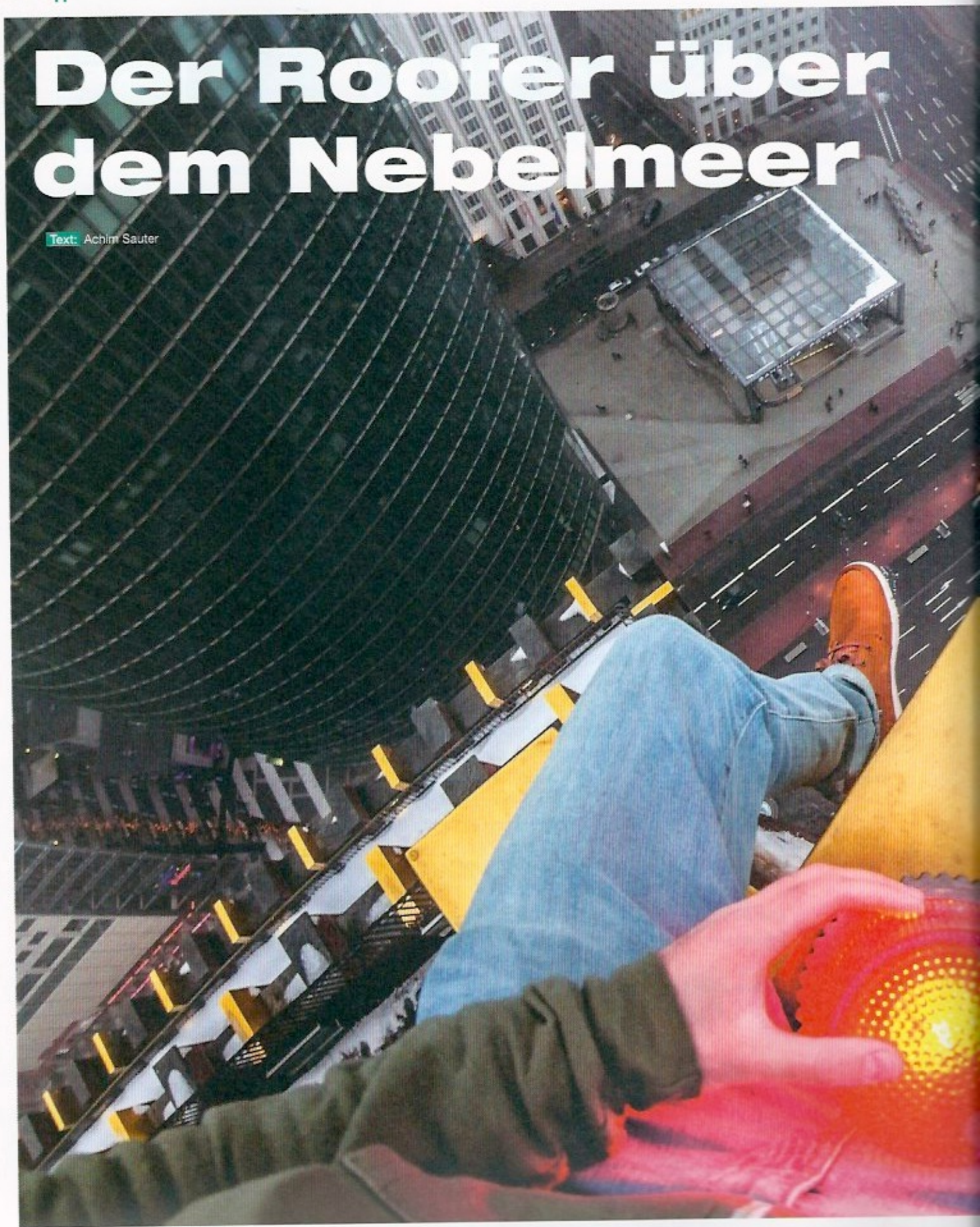


02 ||

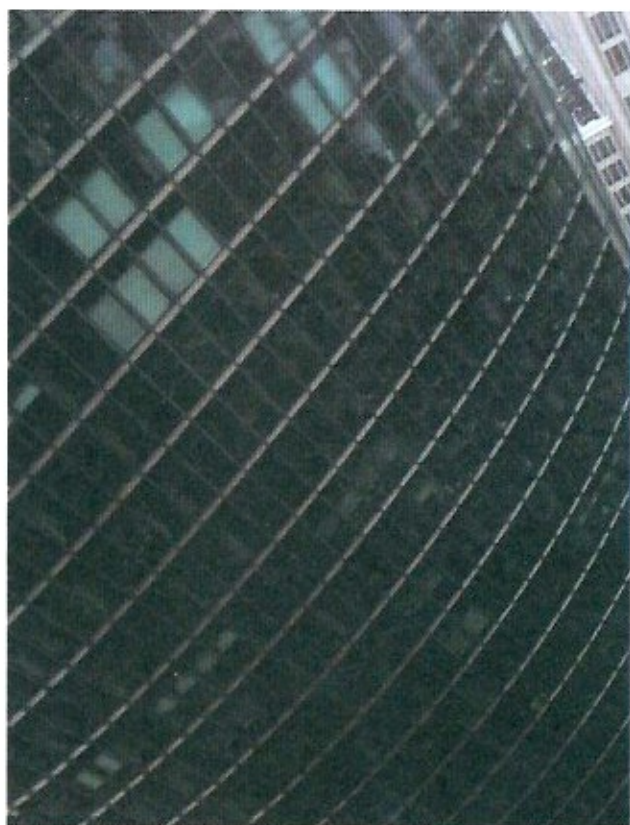
Der Roofer über dem Nebelmeer

Text: Achim Sauter





Vadim Makhorov (C) уважением, Вадим Махоров
HYPERLINK <http://dedmaxopka.livejournal.com/>*<http://dedmaxopka.livejournal.com>



Mir zittern die Knie und ich habe schweißnasse Hände. Dabei versuche ich gerade gar nicht an einem Seil hängend von einer Brücke zu springen, noch an einer Steilwand zu klettern. Nein – ich schaue mir einen Beitrag des Spartenkanals 1LIVE über Rooftopping in Moskau an.

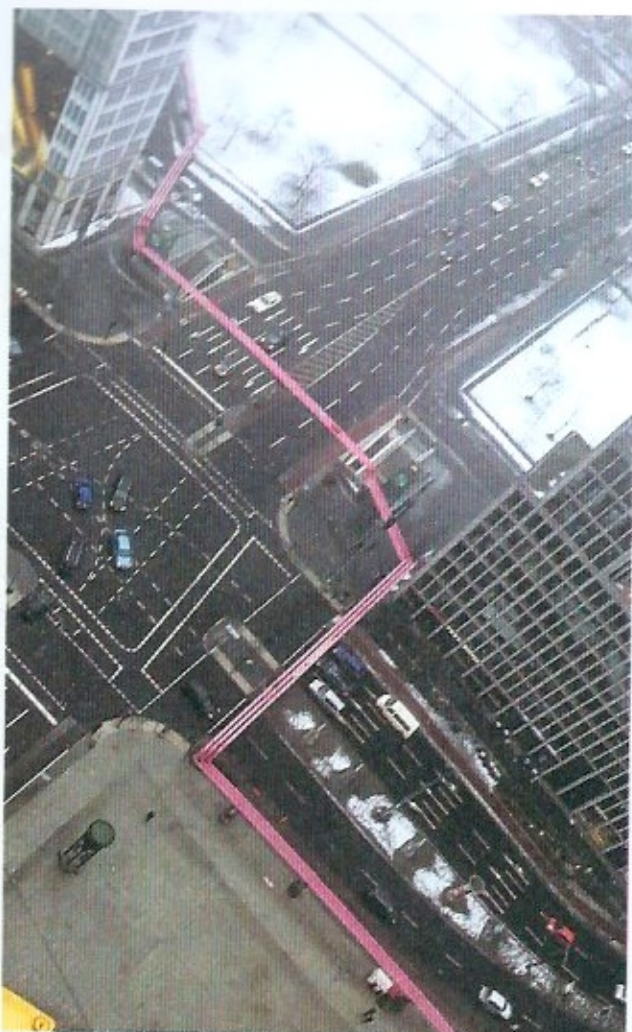
Rooftopping ist irre gefährlich und gleichzeitig, oder auch deswegen, wahnsinnig faszinierend. Ich könnte das jedenfalls nicht: Außerhalb der Öffnungszeiten oder wenn keine Arbeiter und Wachleute vor Ort sind, getarnt, verkleidet, leise, furchtlos und geschickt die höchsten Gebäude der Stadt zu erklimmen. Und das nicht nur illegalerweise, sondern auch meist ungesichert bis zur Spitze eine Funkmastes, eines Roten Sterns oder Krans, der sich auf dem eh schon unglaublich hohen Gebäude befindet. Manchmal dauert dies einen halben Tag. Das Interessante ist aber: Es geht weniger um den Kick der Gefahr und der Selbstermächtigung gegenüber gängigen Handlungsspielräumen des urbanen Raums – sondern es geht (meistens) darum, ein ästhetisch reizvolles Foto dieser erhabenen Sichtweise zu machen, oftmals mit über dem Abgrund hängenden Beinen als ‚Repoussoir‘. Es handelt sich um eine extreme fotografische Methode der Stadterkundung. Aber dies auch in äußerst anarchischer Haltung.

Ohne dies verklären oder nachahmen zu wollen: Rooftopping vereint verschiedene künstlerische Strategien der Erkundung öffentlichen Stadtraums und hat ironischerweise in seiner Unvernunft Anleihen der höchst vernünftigen Kunstgeschichte. Wie z.B.

die Lomographie bewegt es sich im Zwischenbereich von Stadterkundung, Kunst und Subkultur.

Es handelt sich bei Rooftopping um ein spezifisch urbanes Phänomen. „Die größten Communities außer in Toronto gibt es in Seattle, Boston, London, Moskau und Melbourne,“ so der Fotograf Tom Ryaboi. Dieser beschreibt sich selbst auch als Reisenden. So sind das Unterwegs-sein und Flanieren im Stadtraum als künstlerische Strategie und Lebensauffassung unterschwellig mitgedacht. Und so könnten auch hier wieder mal die Situationisten erhalten, um diese Methode kunsthistorisch verwertbar zu machen. Der Blick auf die Fotos lässt einen aber auch unweigerlich an das Authentische, Erhabene und Romantische denken. Der Wanderer über dem Nebelmeer, dem die Welt abhanden gekommen ist, der sich dem Naturereignis ergibt. Es werden die letzten nicht kommerziell genutzten oder bereits überladenen Ecken der Stadt erforscht: alte U-Bahn Tunnel, Abwasserkanäle und eben auch Dächer von Hochhäusern oder Repräsentationsbauten. Es ist ruhig und geheimnisvoll da oben. Gleichzeitig ein Perspektivenwechsel mit einem besonderen Blick auf diese dann überschaubare Stadt, welcher durch die Verwendung von lichtstarken Weitwinkel- oder Fisheye-Objektiven und die vom Rand baumelnden Beine noch verstärkt wird. Dadurch eine Suche nach dem Authentischen der Fotografie. Dies beschreibt auch Tom Ryaboi: „Erst 2007, als ich 23 war, entdeckte ich meine Liebe zur Höhe wieder. Ich begann zu fotografieren und suchte eine gute Perspektive, so bin ich auf die Baustelle eines Hochhauses geklettert. Und da war sie wieder, die Faszination. Seitdem bin ich ein Rooftopper.“ Und somit würde ich dies auch nicht als eine Folge des ‚höher, schneller, weiter‘ einer neoliberalen, rücksichtslosen Gesellschaft





beschreiben. Eher als eine Aneignung, Wendung und Brechung dieser Prinzipien und ein (jugendliches) Spiel mit dessen Repräsentationen und Risiken.

Aber wie so oft macht auch dieses Phänomen kein Halt vor kommerzieller Vermarktung. Die im Internet durch eine Europareise bekannten jungen Fotografen Vadim Makhorov und Vitaliy Raskalov machen atemberaubende Aufnahmen wie z.B. abgebildetes vom Kölner Dom (weshalb sie der Domprobst nun juristisch belangen möchte, was aber als einmalige Aktion angesichts tausender Touristen pro Tag, die ein solches Bauwerk besichtigen, wenig ausmachen dürfte...). Dadurch wurde die Schuhmarke HUB Footwear auf sie aufmerksam und unterstützte diese Europareise, bei der auf sämtlichen Aufnahmen ebendiese Schuhe zu sehen sind (z.B. auf dem zweiten Foto aus Berlin). Zugegebenermaßen nicht die schlechteste Kampagne und auch keine ganz unangenehme Art junge Fotografen zu unterstützen. Was trotz stylischer Schuhe bleibt, ist das Zittern und Staunen beim Anblick der Aufnahmen und die Gewissheit, dass der Fotografie als künstlerischer Methode bestimmt noch lange nicht die Luft (oder der Boden unter den Füßen?) ausgeht.



Rooftopping-Fotografen:

Tom Ryaboi (HYPERLINK <http://www.tomryaboi.com/>)
 Dennis Maitland (HYPERLINK <http://500px.com/DMaitland>)
 Vitaliy Raskalov (HYPERLINK <http://raskalov-vit.livejournal.com/>),
 Alexander Remnev (HYPERLINK http://500px.com/Alexander_Remnev)
 Vadim Makhorov (HYPERLINK <http://500px.com/dedmaxopka>)
 Marat Dupri (HYPERLINK <http://mister-marat.livejournal.com/>)

HYPERLINK

<http://www.einslive.de/medien/html/1live/2013/02/02/europamagazin-moskau-rooftopping.xml> (17.9.2013)

Dies wird aber durchaus medial ausgeschlachtet und ist somit auch eine der ersten Suchergebnisse im Web, vgl. „Photographer falls to death in Chicago smokestack“ auf http://www.cbsnews.com/8301-201_162-57559011/photographer-falls-to-death-in-chicago-smokestack/ (18.9.2013)

HYPERLINK

<http://derstandard.at/1334796267658/Rooftopping-Liebe-zur-Hoeh> (18.9.2013)

HYPERLINK

<http://www.rp-online.de/regionales/domkletterern-droht-straftverfahren-1.3681789> (18.9.2013)

Die Doku auf HYPERLINK

<http://www.hubfootwear.com/> <http://www.hubfootwear.com/> (18.9.2013)

Vgl. HYPERLINK

<http://pixel-blog.de/rooftopping-und-skywalking-fotos-aus-schwindelerregender-hoeh/> (17.9.2013)



Kontakt:

Achim Sauter
 _____randstelle
 kunstvermittlung. künstlerische projekte.
www.randstelle.de